

■ BELEBUNG DER EXPORT- KONJUNKTUR STABILISIERT LEISTUNGSBILANZ

Die Auftriebskräfte der europäischen Konjunktur haben sich im Frühjahr verstärkt. Das beflügelte auch Export und Industrieproduktion in Österreich. Die Konjunktur bleibt aber gespalten: Bauwirtschaft, Handel und Tourismus beleben sich noch nicht.

Die Konjunktur erholt sich in Österreich im Frühjahr und Sommer weiter. Das Bruttoinlandsprodukt stieg im 1. Halbjahr nach WIFO-Schätzungen gegenüber dem Vorjahr real um 1 1/2%. Motor dieses Wachstums war der Export, er expandierte im 1. Halbjahr nominell um 11%. Die Verbesserung der europäischen Konjunktur, die Aufwertung der Währungen wichtiger Handelspartner und die sinkenden Lohnstückkosten der Industrie im Inland waren die auslösenden Momente des Exportaufschwungs.

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine Aufwärtstendenz der Industriekonjunktur im Laufe dieses Jahres. Seit Jahresbeginn rechnen bereits mehr Industrieunternehmen mit einem Anstieg der Produktion als mit einem Rückgang. Am günstigsten wird die Situation im Basissektor beurteilt, hier sind die Unternehmen schon mehrheitlich mit ihrer Auftragslage zufrieden. Neben der Grundstoffindustrie erwarten die Chemie und die technische Verarbeitung eine Steigerung der Produktion. Für Hersteller traditioneller Konsumgüter und Bauzulieferer hat sich die Konjunktur jedoch kaum aufgehellt, sie leiden unter der Schwäche der Inlandsnachfrage.

In der WIFO-Befragung vom Juli war das Bild jedoch uneinheitlich: Auftragsbestand und Exportaufträge wurden neuerlich günstiger eingeschätzt als im letzten Quartal, Produktionserwartungen und eigene Geschäftslage jedoch etwas vorsichtiger.

Kräftige Exportsteigerungen und schwache Inlandsnachfrage begünstigen die Entwicklung der Handelsbilanz: Nach der Außenhandelsstatistik des ÖSTAT verringerte sich das Defizit im 1. Halbjahr um 11 Mrd. S, zum Teil wegen der Vorziehkäufe im Vorjahr. Die Zahlungsbilanzstatistik der OeNB weist zwar eine viel geringere Verbesserung der Wareneinfuhrbilanz aus, aber ein günstiges Gesamtbild der Leistungsbilanz: Diese hat sich – entgegen den Erwartungen – in den ersten sieben Monaten gegenüber dem Vorjahr stabilisiert. Nach den günstigen Ergebnissen der letzten Monate dürfte das Passivum der Leistungsbilanz heuer um rund 10 Mrd. S niedriger sein als prognostiziert.

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO

Neben den Wechselkursverschiebungen (Dollarstärke) trug auch die mäßige Inlandsnachfrage zu dieser Wende in der Entwicklung der Leistungsbilanz bei. Die realen Einzelhandelsumsätze – insbesondere die Autokäufe – blieben im 1. Halbjahr hinter dem Vorjahresergebnis zurück.

Die mäßige Inlandsnachfrage und stabile Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft waren auch entscheidend dafür, daß die Inflationsrate im Sommer fast auf die 1%-Marke fiel; Österreich zählte damit wieder zu den preisstabilsten Ländern in Europa.

Der Arbeitsmarkt zeigt erste Anzeichen einer Erholung: Die Zahl der Beschäftigten übertraf im September das Vorjahresniveau um fast 15 000 (+0,5%), die Wende in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit steht jedoch noch aus.

Eine wichtige Voraussetzung dafür, daß sich die Konjunkturerholung zügig fortsetzt – eine stabile Aufwärtsentwicklung in der EU – scheint gegeben zu sein: Das Konjunkturklima hellt sich zusehends auf, und in Deutschland gewinnt das Wachstum an Schwung. Für einen dauerhaften Aufschwung fehlt jedoch eine nachhaltige Belebung der Investitionstätigkeit.

WEITERE AUFWÄRTSENTWICKLUNG DER INTERNATIONALEN KONJUNKTUR

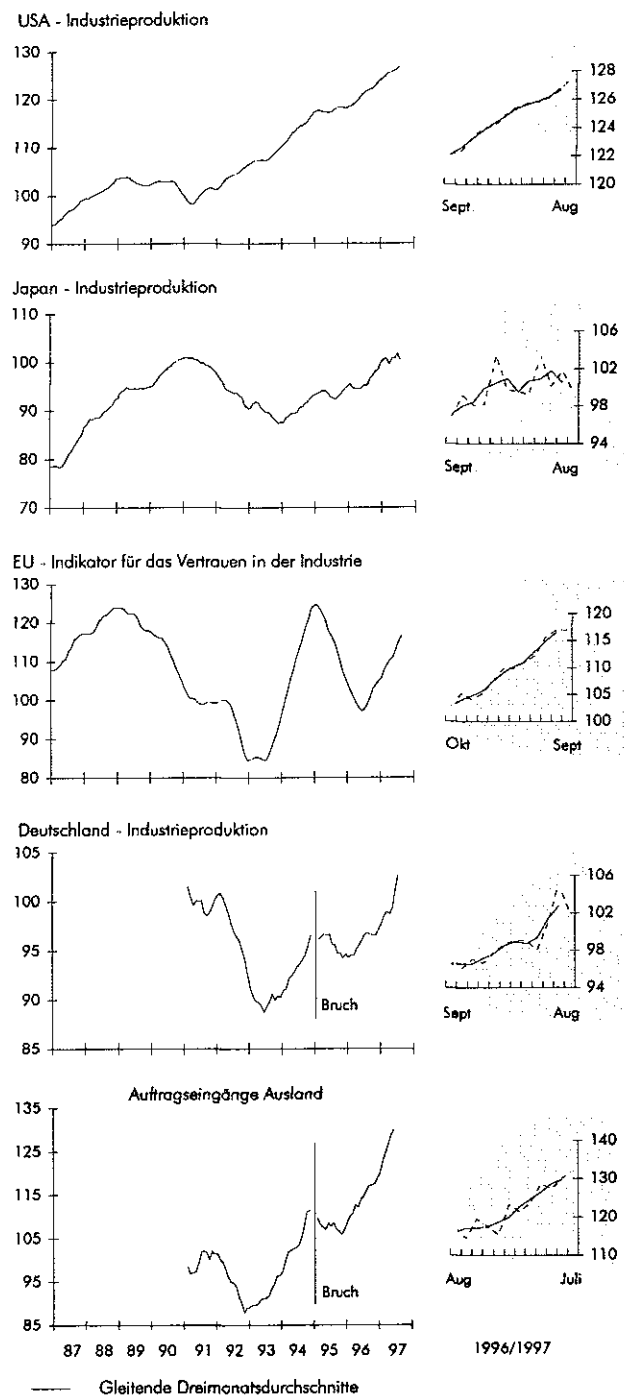
Die Aufwärtstendenz der Konjunktur hält in den Industrieländern an. In den USA setzt sich der Aufschwung fort, und in Westeuropa verbessert sich die Stimmung zusehends¹⁾.

Das Wirtschaftswachstum der USA ließ im II. Quartal etwas nach, weil die privaten Haushalte den Kauf dauerhafter Konsumgüter zurückhaltender disponierten. Die verfügbaren Einkommen stiegen jedoch deutlich, dies zerstreut die Befürchtung einer dauerhaft gebremsten Konsumnachfrage. Das reale BIP der USA überstieg das Vorjahresniveau im II. Quartal um 3½%; im Dienstleistungssektor wurden viele neue Arbeitsplätze geschaffen, sodaß die Arbeitslosenquote mit knapp 5% den niedrigsten Stand seit mehr als zwei Jahrzehnten erreichte.

Eine tragende Säule der Konjunktur ist in den USA weiterhin die dynamische Investitionstätigkeit im gewerblichen Sektor. Unmittelbare inflationäre Effekte des kräftigen Wachstums und der relativ lockeren Geldpolitik sind nicht zu erkennen: Die Inflationsrate hielt in den letzten Monaten unverändert bei 2,2%. Die Aufwertung des Dollars erhöhte freilich, von der Importseite her, das Handelsbilanzdefizit.

¹⁾ Zur mittelfristigen Entwicklung der internationalen Wirtschaft siehe Schulmeister, St., „Währungsunion fördert Wachstum in der EU. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2001“, in diesem Heft.

Internationale Konjunktur Saisonbereinigt, 1991 = 100



Von der steigenden internationalen Nachfrage beflügelt, verbessert sich auch in Europa das Konjunkturklima zusehends. Die Konjunkturindikatoren weisen auf breiter Front nach oben. Die Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung und das Vertrauen in der Industrie haben bereits seit Mitte 1996 kontinuierlich steigende Tendenz, besonders deutlich verbesserten sich in den ersten sieben Monaten 1997 die Produktionserwartungen. Im II. Quartal nahm die Industrieproduktion der EU wesentlich rascher zu als im I. Quartal und übertraf das Vorjahresniveau um 3¼%.

Die EU-Umfrage vom Frühjahr kündigt eine zunehmende Investitionsnachfrage auch in der EU an. Die Unternehmen der verarbeitenden Industrie planen 1997 eine reale Ausweitung ihrer Ausgaben um 5%; besonders ausgeprägt wird sie in der Grundstoffindustrie sein. Einzelhandel und Bauwirtschaft haben dagegen nach wie vor wenig Vertrauen in die künftige Entwicklung. Das Wirtschaftswachstum dürfte in der EU heuer mit 2,3% wieder deutlich hinter dem der USA zurückbleiben.

Die deutsche Wirtschaft hat ihre Flaute überwunden: Die Auslastung der Produktionsanlagen nimmt zu, und die Geschäftserwartungen verbessern sich. Im 1. Halbjahr wuchs das BIP (arbeitstätig bereinigt) um 2¼%.

Ein investitionsgetragener Aufschwung ist aber noch immer nicht gesichert: Die Investitionen stiegen im II. Quartal saisonbereinigt um nur ½%.

Auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist noch keine Wende eingetreten: In Westdeutschland ist jede zehnte Erwerbsperson ohne Arbeit, in Ostdeutschland fast jede fünfte. Zum Anstieg der Arbeitslosigkeit trug zuletzt auch die Einschränkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen bei.

EXPORTINDUSTRIE IM AUFWIND

Die Exporte konnten im 1. Halbjahr um 11% gesteigert werden. Daran hatten die Belebung der europäischen Konjunktur und die Verbesserung der heimischen Wettbewerbsfähigkeit entscheidenden Anteil.

Österreichs Ausfuhr entwickelt sich derzeit sehr dynamisch. Offenbar profitieren die Exporteure vom kräftig expandierenden Welthandel, dem niedrigeren Außenwert des Schillings und den im Inland sinkenden Lohnstückkosten der Industrie²⁾.

Im 1. Halbjahr überstieg der österreichische Export nach Angaben des ÖSTAT das Vorjahresniveau um 11% – um die gleiche Rate wie in Deutschland. Die Zunahme der Importe blieb wegen der mäßigen Inlandsnachfrage deutlich zurück (+6½%).

Schon seit dem Frühjahr 1996 zeigen Auftragsbestände und Produktionserwartungen in der österreichischen Industrie eine langsame, aber stetige Tendenz der Konjunkturerholung an. Der WIFO-Konjunkturtest vom III. Quartal bestätigt diesen Trend grundsätzlich, das Bild war jedoch uneinheitlicher als zuletzt: Auftragsbestand und Exportaufträge wurden günstiger eingeschätzt.

²⁾ Zur mittelfristigen Entwicklung der österreichischen Wirtschaft siehe Schebeck, F., „Österreichs Wachstum findet wieder Anschluß an EU. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2001“, in diesem Heft.

als im II. Quartal, Produktionserwartungen und eigene Geschäftslage jedoch etwas vorsichtiger.

Die Investitionstätigkeit scheint sich in Österreich zu festigen: Laut WIFO-Investitionstest plant die Industrie, 1997 um 8% mehr zu investieren als im Vorjahr. Gewisse positive Einflüsse auf die Investitionskonjunktur können neben der steigenden Exportnachfrage und der günstigen Cash-flow-Entwicklung auch von den niedrigen Zinssätzen ausgehen: Die langfristigen Zinssätze lagen im September bei 5,6%, sie waren damit im Jahresverlauf auf niedrigem Niveau weitgehend stabil.

SCHWACHE GESCHÄFTSTÄTIGKEIT IN BAUWIRTSCHAFT, HANDEL UND TOURISMUS

Die Bauwirtschaft befindet sich nach Jahren außerordentlich lebhafter Nachfrage in einer Phase der Struktur- anpassung.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests sowie die Beschäftigungsentwicklung deuten darauf hin, daß die Bauproduktion im Sommer stagnierte. Die Betriebe klagen über Auftragsmangel und rechnen kurzfristig nicht mit einer Verbesserung der Geschäftslage. Die Zahl der Beschäftigten lag in den Sommermonaten etwa auf dem Vorjahresniveau, nur im Juli darunter.

Der Wohnungsbau erzielte in den letzten Jahren einen im internationalen Vergleich außerordentlich hohen Output (je Einwohner). Mit der kräftigen Ausweitung der Wohnkapazitäten und der Befriedigung der aufgestauten Nachfrage verliert diese wichtigste Sparte nunmehr ihre langjährige Dynamik. Wohnungspreise und Mieten spiegeln die Entspannung auf dem Markt wider. Die Abschwächung kann derzeit durch andere Bausparten nicht aufgefangen werden: Der Tiefbau steht unter dem Druck der Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand, und der Wirtschaftsbau hat seine längere Schwäche- phase (aufgrund reichlicher Bürokapazitäten) noch nicht überwunden.

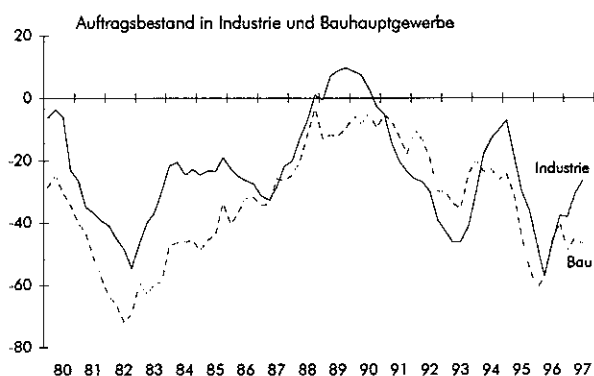
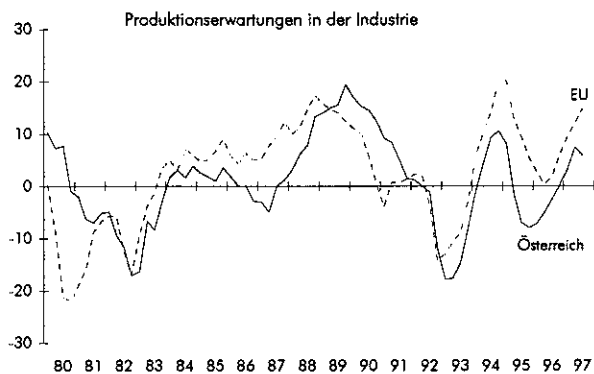
Nicht viel besser als die Bauwirtschaft entwickelt sich der Einzelhandel. Im 1. Halbjahr blieben seine Umsätze real um etwa 2% unter dem Vorjahresergebnis, auch ohne den (von Vorziehkäufen betroffenen) Pkw-Handel war die Nachfrage spürbar rückläufig.

Im Vorjahresvergleich erlitt der Autohandel wegen der massiven Vorziehkäufe 1996 im 1. Halbjahr große Einbußen, im 2. Halbjahr ist ein positiver Vorjahresabstand zu erwarten. Weiterhin relativ günstig entwickeln sich die Umsätze mit Einrichtungsgegenständen und Hausrat – eine Folge der kräftigen Expansion des Wohnungsbaus in den letzten Jahren.

Der Geschäftsgang des Einzelhandels wurde im Sommer auch durch den schwachen Tourismus gedrückt. Die Übernachtungen von Ausländern gingen im Juni um knapp 10% und im Juli um fast 13% zurück. Das Aus-

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtest

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



bleiben von Urlaubern aus Deutschland war noch gravierender als befürchtet und stärker als im Vorjahr: Im Juni und Juli sanken die Übernachtungen deutscher Gäste um rund ein Fünftel, viel stärker als die der Gäste aus anderen Herkunftsländern.

TIEFSTAND DER INFLATIONSRATE

Die schwache Konjunktur der letzten Jahre dämpfte die Inflation über ihren Einfluß auf Lohnforderungen, Gewinnspannen und Rohstoffpreise deutlich. Da die Preisveränderungen ein typischer „nachlaufender“ Indikator sind, treten die vollen Auswirkungen der Konjunkturschwäche, verstärkt um die positiven Preiseffekte des EU-Beitritts, erst jetzt voll zutage.

Nach dem Tiefstwert von 1,1% (korrigierter Wert) im Juli stieg die Inflationsrate im August geringfügig auf 1,2%. Österreich zählt damit wieder zu den preisstabilsten Ländern in Europa, nur in der Schweiz ist die Inflationsrate wegen des hohen Frankenkurses und der schwachen Wirtschaftsleistung der letzten Jahre noch niedriger (0,5%). In Deutschland sowie im EU-Durchschnitt bewegte sich die Teuerungsrate in den letzten Monaten um die 2%-Marke.

Aufgrund der Dollarstärke verteuerten sich die österreichischen Importe in den letzten Monaten. Rohstoffe wa-

ren im August auf Schillingbasis um rund 21% teurer als vor einem Jahr, besonders die Notierungen von Nahrungsmitteln (Kaffee-Hausse) und Industrierohstoffen zogen an.

Die Importverteuerung schlug bisher jedoch noch nicht spürbar auf die inländischen Preise durch, weil die mäßige Inlandsnachfrage und stabile Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft den Preisaufrtrieb bremsten. Der Großhandelspreisindex lag nach einer längeren Phase weitgehender Stabilität im August um 1% über dem Vorjahresniveau.

Auf der Verbraucherebene hat sich die Inflation im Sommer deutlich abgeschwächt, weil der Basiseffekt der Energiesteuererhöhung aus dem Jahr 1996 wegfiel. Die Teuerungsrate für Beleuchtung und Beheizung verringerte sich von 6,4% auf 1,8%. Zur Preisberuhigung trugen auch die Mieten bei: Mit der Entspannung auf dem Wohnungsmarkt hat sich ihr Anstieg im Laufe eines Jahres halbiert.

Von der Lohnseite gingen in diesem Jahr preisdämpfende Effekte aus: Die Tariflöhne übertrafen das Vorjahresniveau im bisherigen Jahresverlauf konstant um 1,7%. Die Lohnsumme je Beschäftigten steigt durch zunehmende Teilzeitbeschäftigung heuer mit etwa +1,3% nur mäßig, um rund ½ Prozentpunkt langsamer als der Tariflohnindex. Die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft sind bereits seit zwei Jahren stabil, d. h. die Lohnerhöhungen gehen nominell nicht über die Produktivitätssteigerungen hinaus und bleiben real deutlich darunter.

Niedrigere Lohnforderungen und daraus resultierende Lohn- und Gehaltssteigerungen schlagen sich gewöhnlich in geringeren Preissteigerungen nieder. Sie bieten per se noch keine hinreichende Erklärung für den seit Jahren beobachteten Rückgang der Lohnquote. Diese Tendenz dürfte sich u. a. dadurch ergeben, daß in vielen Bereichen der Industrie die Lohnstückkosten (1997 -2½%) durch Rationalisierung gesenkt werden, die Preise aber nachhinken und noch einige Zeit – zumindest im Inland – auf dem alten Niveau gehalten werden können.

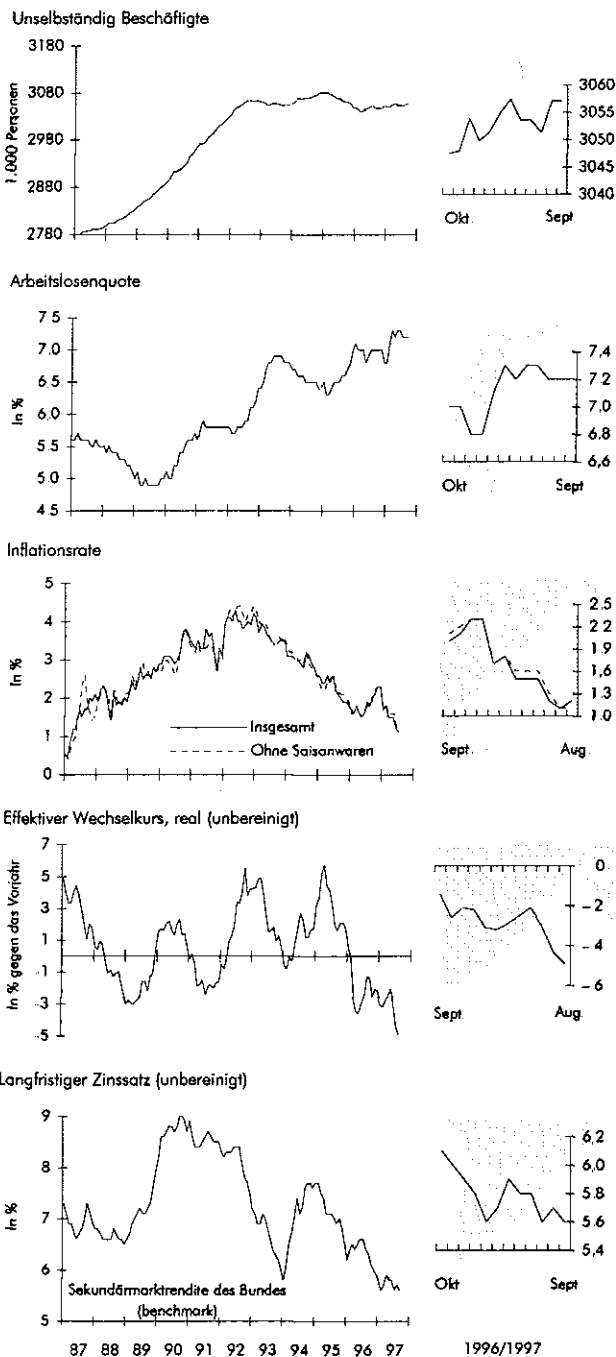
ALLMÄHLICHER KONJUNKTURBEDINGTER ANSTIEG DER BESCHÄFTIGUNG

Die Grundtendenz der Beschäftigungsentwicklung ist aufwärtsgerichtet. Im September waren um 14.500 Arbeitnehmer mehr beschäftigt als vor einem Jahr. Dennoch hatte dies nur eine Stabilisierung, aber keine Wende in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit zur Folge.

Auf dem Arbeitsmarkt zeichnet sich ein allmählicher konjunkturbedingter Anstieg der Beschäftigung ab. Er

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



reichte jedoch nicht aus, um eine Wende in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen: Im Laufe des 1. Halbjahres nahm die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt weiter zu; in den Sommermonaten zeichnete sich saisonbereinigt erstmals eine Stabilisierung ab

Die Beschäftigung entwickelte sich günstiger als erwartet. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienster) übertraf im September das Vorjahresniveau um 0,5% (III. Quartal +0,3%). Der Zuwachs dürfte allerdings zu einem großen Teil auf Teilzeitkräfte entfallen, er konzen-

triert sich auf die Branche „Wirtschaftsdienste“ (einschließlich Leiharbeit)

Im Vorjahresvergleich klappt also die Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auseinander: Während die Zahl der Arbeitnehmer deutlich zunahm, waren beim Arbeitsservice 197.300 Arbeitslose vorgemerkt, um 5.500 (+2,9%) mehr als vor einem Jahr. Der Vorjahresabstand der Arbeitslosigkeit blieb damit etwa gleich hoch wie in den letzten Monaten (der Rückgang im Frühjahr war ausschließlich saisonbedingt)

Die Arbeitslosenquote (laut AMS) stieg im September saisonüblich auf 6,0%. Saisonbereinigt entspricht dies einem Wert von 7,2%, um gut die Hälfte höher als die international vergleichbare Arbeitslosenquote nach der EU-Befragungsmethode (4,5%)

Die Spaltung der Konjunktur in Österreich wird durch die Arbeitslosenzahlen bestätigt: In der Sachgütererzeugung ging die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr zurück, in allen anderen Berufsgruppen stieg sie weiter. Nach Ausbildungsstufen betrachtet, sank nur die Arbeitslosigkeit der Absolventen mittlerer und höherer technischer Schulen sowie der Akademiker leicht, in allen anderen Qualifikationsgruppen nahm sie zu

Aus regionaler Sicht konzentrierte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit auf Wien: Von den 5.000 zusätzlichen Arbeitslosen im August entfielen 4.000 auf Wien; Frauen waren überproportional betroffen.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wird erfahrungsgemäß stark von institutionell-politischen Faktoren geprägt. Die Arbeitslosigkeit ist dadurch – anders als die Beschäftigung – oft von der Konjunktur abgekoppelt. Heuer sind vor allem zwei institutionelle Einflüsse zu berücksichtigen: das Auslaufen der Sonderunterstützungen und verstärkte Schulungsaktivitäten im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Einerseits erscheint die Zunahme der vorgemerkten Arbeitslosen in der Statistik zu niedrig, weil heuer – ähnlich wie 1996 – mehr Personen in Schulungsprogrammen Platz fanden (August 17.900 Personen, +4.600 gegenüber dem Vorjahr). Damit wurde ein stärkerer Anstieg der Arbeitslosigkeit verhindert bzw. aufgefangen.

Andererseits wird der Anstieg der Arbeitslosigkeit durch eine Umschichtung von Sonderunterstützungen zu Notstandshilfe überzeichnet. Die Abschaffung der Sonderunterstützungen im Rahmen des „Sparpakets“ ließ die Zahl der Sonderunterstützungsbezieher (insbesondere der Pensionsanwärter), die nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst sind, stark sinken (Mai -6.200). Zugleich stieg jedoch die Zahl der Notstandshilfebezieher, die in der Statistik als Arbeitslose gezählt werden, überproportional (+8.000). Verändert haben sich dadurch die Kosten für den Staat und die Einkommen der Betroffenen: Der durchschnittliche Tagsatz für Pensionsanwärter im Rahmen der Sonderunterstützung beträgt 412 S, jener für

Notstandshilfebezieher 235 S und für Arbeitslose 290 S (jeweils Mai 1997).

Von diesen institutionellen Veränderungen abgesehen, ist im Sommer 1997 eine Stabilisierung der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Der Konjunkturaufschwung erwies sich aber bisher als noch zu wenig breit, um angesichts anhaltender Rationalisierungsmaßnahmen eine grundlegende Wende in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen

Das Passivum in der Leistungsbilanz ist in den ersten sieben Monaten gegenüber dem Vorjahr nicht weiter gestiegen, die Handelsbilanz hat sich verbessert

Von besonderer politischer Brisanz sind in diesem Herbst die Jugendarbeitslosigkeit und der Lehrstellenmarkt. Im August war die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten 15- bis 19-jährigen und 19- bis 25-jährigen insgesamt um etwa 1.000 Personen niedriger als im Vorjahr (das betrifft Mädchen ebenso wie Burschen). Eine besonders schwierige Situation ergab sich heuer jedoch auf dem Lehrstellenmarkt, da in diesem Sommer viel mehr junge Menschen als üblich eine Lehrstelle suchten. Auf dem Höhepunkt der Entwicklung im Juli waren fast 12.000 Lehrstellensuchende vorgemerkt, um etwa 1.500 (+14%) mehr als im Vorjahr. Die Ursachen dieses Anstiegs sind noch nicht hinreichend geklärt. Sie könnten in einem verstärkten Einschaltungsgrad des Arbeitsmarktservice oder in veränderten Präferenzen der Schulabgänger liegen.

Der langjährige Rückgang der Zahl der Lehrstellen konnte heuer gestoppt werden: Ende August waren 4.900 offene Lehrstellen (einschließlich nicht sofort verfügbarer) vorgemerkt, um fast 300 (+6%) mehr als vor einem Jahr.

LEISTUNGSBILANZDEFIZIT STABILISIERT SICH AUF HOHEM NIVEAU

Im Juli 1997 betrug das Passivum der österreichischen Leistungsbilanz rund 2 Mrd. S. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung um 6 Mrd. S. Die Exporterlöse stiegen im Juli nach den OeNB-Zahlungsbilanzdaten um 23%, das Warendefizit verringerte sich damit deutlich. Der Reiseverkehrssaldo hat sich dagegen weiter verschlechtert, er war erstmals im Juli negativ: Die Übernachtungen ausländischer Gäste gingen – zum Teil auch wegen des schlechten Wetters – stark zurück, während die Ausgaben der Österreicher im Ausland weiter stiegen (+7%).

In den ersten sieben Monaten 1997 wies die Leistungsbilanz ein Defizit von rund 30 Mrd. S. aus. Der Fehlbeitrag ging nicht über das hohe Vorjahresniveau hinaus. Die Leistungsbilanz entwickelte sich somit in den letzten Monaten günstiger als erwartet. Wenn diese Entwicklung anhält – was aufgrund der Wechselkursverschiebungen zu erwarten ist –, dürfte das Defizit in der Leistungsbilanz im Jahresdurchschnitt nicht mehr als 45 Mrd. S. (1,8% des BIP) erreichen.

Die Stabilisierung des Leistungsbilanzdefizits geht vor allem auf die Wechselkursentwicklung und die schwache Inlandsnachfrage zurück. Die kräftige Aufwertung der Lira, des Dollars und anderer wichtiger Währungen stärkte die Wettbewerbsposition der österreichischen Exporteure³⁾.

Abgeschlossen am 8. Oktober 1997

³⁾ Im nächsten Heft der WIFO-Monatsberichte wird sich ein Beitrag mit dem Problem der Leistungsbilanz befassen.

■ REVIVAL OF EXPORTS STABILIZES CURRENT ACCOUNT

Economic activity in Europe gained momentum in the spring, boosting exports and manufacturing output in Austria. The recovery has not yet reached all sectors of the economy: construction, distribution, and tourism remain sluggish.

In Austria, the economy continued to strengthen throughout the spring and summer. According to estimates by WIFO, gross domestic product in the first half of 1997 exceeded the level of the first half of 1996 by 1½ percent in real terms. The driving force of this rebound was the export sector, expanding at a rate of 11 percent in nominal terms. The main factors contributing to this development were the pick-up in economic activity in Europe, the appreciation of the currencies of important trading partners, and the decline in unit labor costs in Austria's manufacturing sector.

The WIFO business survey indicates an upward trend in the manufacturing sector during the course of this year. Since the beginning of 1997 positive production expectations have outweighed negative responses. With the majority of firms satisfied with the level of orders, the most favorable situation is recorded for the basic goods producing sector. The chemical industry and firms in technical manufacturing also expect output increases. Firms engaged in the production of building materials and of traditional consumer goods continue to suffer from the weakness of domestic demand; their outlook remains rather clouded.

The July survey indicates an uneven picture: while the assessment of order stocks and foreign orders is again more sanguine than in the previous survey, production and business climate expectations are slightly more cautious.

The surge in exports and the weakness in domestic demand favor the development in the current account. According to the foreign trade statistics compiled by the Austrian Central Statistical Office, the trade deficit dropped by ATS 11 billion in the first half of 1997 (partly because preemptive purchases raised the deficit in 1996). The balance of payments statistics published by the Austrian National Bank post a much smaller improvement in the balance of merchandise trade payments, but a more favorable overall picture of the current account: contrary to expectations, the deficit in the current account stabilized during the first seven months of the year. Given the favorable results during the recent months, the deficit in the current account is expected to be about ATS 10 billion lower than forecast.

All staff members of the Austrian
Institute of Economic Research
contribute to the Business Cycle
Report

The main factor causing the turnaround in the current account was the rise in the value of some currencies, the dollar in particular. Another contributing factor was the weakness of domestic demand. Retail sales, of automobiles in particular, fell in the first half of 1997 to a level below that of the previous year.

The sluggishness of domestic demand and stable unit labor costs in the whole economy also helped to push the rate of inflation down to near 1 percent in the summer months. Thus, Austria rejoined the group of countries with a very low inflation rate.

The labor market is showing the first signs of improvement: in September, the number of employees exceeded last year's level by almost 15,000 (+0.5 percent); but the rise in unemployment has not yet been reversed.

An important precondition for a speedy recovery, a solid upswing in the EU, seems to have materialized: the business climate continues to improve; in Germany, the recovery is gaining momentum. What is still missing from a sustained recovery, however, is a broad-based upswing in investment.

UPSWING CONTINUES IN GLOBAL ECONOMY

Economic activity continues to expand in the industrialized countries; in the USA, the upswing persists, and in Western Europe the business climate has improved rapidly¹⁾

Economic growth in the USA slowed down somewhat in the second quarter because private households were more restrained in purchasing durable consumer goods. With disposable income on a solid upward trend, fears of a sustained slack in consumer spending seem unfounded. In the second quarter, real GDP grew by 3½ percent (seasonally adjusted at annual rates); many jobs were created in the service sector, causing the un-

¹⁾ For the medium-term development of the world economy, see Schulmeister, St., „Währungsunion fördert Wachstum in der EU. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2001“, in this issue

employment rate to drop to just below 5 percent, the lowest level in more than two decades.

The mainstay of economic activity in the USA remains the surge in investment in the private sector. Inflationary effects of the strong economic performance and of the relatively easy monetary policy are not yet in sight: the inflation rate remains unchanged at 2.2 percent. The appreciation of the dollar eased inflationary pressures, but at the same time, by boosting imports, raised the trade deficit.

Buoyed by the surge in foreign demand, the business climate in Europe has improved markedly in recent months. Most economic indicators point upwards. The assessment of the general business situation as well as business confidence have followed an upward trend since the middle of 1996, with production expectations showing a particularly steep increase in 1997. The growth in manufacturing output in the EU accelerated in the second quarter of 1997, exceeding the previous year's level by 3¼ percent.

The spring survey of the EU indicates a rebound in investment activity. Manufacturing enterprises plan to expand their capital outlays by 5 percent in real terms in 1997, with the basic goods industries posting the highest gains. Retail trade and construction, on the other hand, continue to view the future with great caution. With a rate of 2.3 percent, economic growth in the EU will again be lower than in the USA.

The German economy has emerged from the recession. The capacity utilization rate is on the increase, and the business climate continues to improve. In the first half of 1997, the German GDP (adjusted for the number of working days) expanded by 2¼ percent. An investment-based upswing is not yet assured, however: with a rate of ½ percent (seasonally adjusted) in the second quarter, investment growth remains anemic.

Nor has the German labor market seen a turnaround: in West Germany, every tenth worker is without a job, in East Germany, every fifth. In recent months, cutbacks in labor market measures have contributed to the rise in unemployment.

Cut-off date: October 7, 1997